

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.
Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

Nr. 265.

Samstag, den 13. November 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln

10. November. Ruffischer Durchbruch durch die Ostfront. — Italienische Angriffe auf verschiedenen Punkten der österreichischen Front abgewiesen. — Die Eintretung der Serben macht weitere Fortschritte. — Am 6. d. Mts. wurde im Flusssystem Donau das Schiffsverbot einer russischen Minensuchboots, aus d. nördlich von Dünkirchen (im Kanal) ein französisches Kriegsschiff durch deutsche U-Boote versenkt.

11. November. An der Ostfront lebhafteste Artilleriekämpfe. — Heftigste Angriffe in der Gegend von Riga abgewiesen. — Die Verfolgung der Serben südlich der Morawa macht Fortschritte. 4000 Serben gefangen.

Acht Milliarden.

Im englischen Oberhaus haben zwei liberale Lords zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges die Frage aufgeworfen, ob es denn nun nicht bald genug sei des grausamen Spiels. Sie blieben allein, ihre Worte verhallten im Hause, und ob sie draußen im Volke ein lautes Echo finden werden, ist mehr als ungewiß. Im Unterhause dagegen hat das Haupt der britischen Regierung die angekündigte neue Kreditvorlage eingebracht und damit bewiesen, daß ihr im Augenblick nichts ferner liege, als Friedensgedanken. Acht Milliarden fordert Herr Asquith zur Fortführung des Krieges. Diese eingekesselt, kann England eine Gesamtausgabe von 35 Milliarden und 240 Millionen bisher für Kriegszwecke verbuchen. Der Ministerpräsident macht auch kein Hehl daraus, daß die täglichen Kosten, die sich bereits im September-Oktober auf 87 Millionen gegen 64 Millionen im vorangegangenen Abschnitt des Finanzjahres gesteigert haben, noch weiter anschwellen werden — teils wegen der hohen Vorräte an den teuren Verbündeten, teils wegen der ungeheuren Munitionskosten. Seit dem 1. April 1915 bis zum 6. November hat England für Kriegszwecke 1482 000 000 Mark ausgegeben, und ein Ende ist immer noch nicht abzusehen.

Welche Gedanken diese Lage der Dinge in Großbritannien auslösen wird, werden wir vielleicht in den Debatten zu hören bekommen, die nunmehr, da wieder einmal Geld, und zwar viel Geld zu bewilligen ist, dem Unterhause nicht verweigert werden können. Wir haben uns schon manchmal gewundert über die scharfe Kritik, die in England an den Maßnahmen der Regierung, an der ganzen Unzulänglichkeit ihrer Kriegsführung geübt werden durfte. Von Respekt vor diesen Reden und Artikeln auch nicht mehr die geringste Spur zu finden. Trotzdem dürfen sie unbeantwortet passieren, weil in ihnen allen die Überzeugung gemein ist, daß der Krieg — von englischem Standpunkt aus — nicht zu vermeiden war, daß er durchgehalten und gewonnen werden muß. Die Regierung ist weitgehend genug zugegeben, daß andere Männer an der Spitze die Sache vielleicht besser gemacht hätten, und sie kann, angesichts der dauernden Erfolglosigkeit ihrer militärischen wie politischen Bemühungen, gute Ratsschlüsse nur zu sehr

gebrauchen. Sie hat auch gezeigt, daß sie bereit ist, von den Tadeln zu lernen. Nachte die Presse der Lord Northcliffe Lärm, weil die Liberalen die ganze ungeheure Verantwortung für den Kampf um die Existenz des Reiches allein zu tragen den traurigen Mut fanden, so überlegte sich das stolze Haupt der Regierung die Sache, und flugs wurde das ohnedies nicht gerade schwach besetzte Ministerium um ein halbes Duzend Männer der Rechten ergänzt. Nun waren es 22 Räte der Krone, die beiden Parteien hatten einen gemeinsamen Ausschuss für die Leitung der Geschäfte, und die Opposition im Parlament war damit so gut wie ausgeschaltet. Das ging eine Weile, bis offenbar wurde, daß England auch mit den vereinten Kräften der Liberalen und Konservativen nicht zu siegen imstande war. Nun erhob sich dieselbe Presse und fand nicht Hohn und Spott genug über die gigantische Vielköpfigkeit eines Ministeriums, das sichtlich mit Unfruchtbarkeit geschlagen war. Gehoramt lernte Herr Asquith sofort wieder um. Jetzt lautet er sein Heil in einem Kriegsausschuss des Kabinetts, der nur aus drei oder vier Mitgliedern bestehen und ganz allein, ohne Beziehung aller übrigen Kollegen, die Verantwortung für die Kriegsführung übernehmen soll. Man wird sehen, wie lange er sich mit dieser neuen Erfindung noch über Wasser halten kann. Ganz gewiss ist es ihm selbst nicht mehr um die Sicherheit seines ministeriellen Daseins. Kitcheners geheimnisvolle Sendung soll wohl eine neue Ära einleiten, hinter der sich die Regierung vor allem unbehaglichen Fragen und Rügen zurückziehen kann. Man lebt halt von der Hand in den Mund, da vorläufig niemand einen befreienden Ausweg zu finden weiß. Zu dieser Schlussweisheit wird unweifelhaft auch das Unterhaus nach ausgiebigem Gerede über die neuen Milliarden gelangen. Man wird sich das Herz nach Möglichkeit erleichtern, dann aber das Geld einstimmig bewilligen und nach Hause gehen, um weiter abzuwarten, ob vielleicht im nächsten Jahre von irgendwoher die Rettung kommen wird.

Sie wird nicht kommen, es sei denn, aus der besseren Einsicht des englischen Volkes, gegen die sich jetzt noch die Geister auflehnen wie gegen Tod und Teufel. Noch bilden sie sich drüben ein, etwas Besseres zu sein als die „verdammt Deutschen“, für eine bessere Sache zu kämpfen. Noch gießen sie die vollen Schalen ihrer moralischen Entzückung über unsere angeblichen Barbareien aus, die täglich zu dem einzigen Zweck von ihren Brechbanditen erfunden werden, um der Kriegswut des Volkes immer wieder neue Nahrung zuzuführen. Wir können diesem unverantwortlichen Treiben nicht Einhalt gebieten, so durchsichtig es auch ist. Wir müssen weiter kämpfen, bis die Blinden sehend werden, und wir werden gewiß nicht verzagen, denn unsere Erfolge sprechen für sich selbst. Jetzt haben wir auch den Land- und den Wasserweg nach Konstantinopel frei gemacht, und die Engländer begreifen sehr wohl, wie sehr sich die militärische Lage dadurch zu ihren Ungunsten verschoben hat. Mit den acht Milliarden, die sie jetzt wieder bewilligen werden, wird das Kriegsglück auch nicht zu wenden sein. Sie müssen umkehren, wenn sie nicht immer tiefer in das Kriegselend hineingeraten wollen.

Der Krieg.

Serbens Schicksal vollzieht sich mit unabwendbarer Schnelligkeit. Selbst die französischen Militärkritiker, die bisher ihre Feder noch immer in den rosigsten Optimismus tauchten, maken auf einmal gänzlich schwarz und geben jede Hoffnung für die Rettung der serbischen Armee auf. Angesichts der Erfolge, die unser Generalstab vom Balkan melden kann, ist dieser Umschwung nur begreiflich.

Im Morawatal 4000 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 11. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe sowie lebhafteste Minen- und Handgranatentätigkeit. — Ein englisches Flugzeug mußte nordwestlich von Bapaume landen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Kemmern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgeschlagen. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig und ungehindert vom Feinde aus dem Waldgürtel westlich und südwestlich von Schloß zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist. — Bei Beresin (südlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserer Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Geeresgruppe des Generals v. Linington. Unterstützt von deutscher Artillerie warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Rosciuchnowa (nördlich der Eisenbahn Kowel — Sarny) und ihren südlich anschließenden Stellungen. 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. — Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der Morawa hat gute Fortschritte gemacht. Über 4000 Serben wurden gefangen genommen. — Die Arme des Generals Bojadieff hat die Morawa an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Geeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Nov. Gegen den russischen Gouverneur Baron Korff ist der Landrat des Kreises Lud Dr Peters, der bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen, im Februar d. J. von diesen mit anderen Notabeln als Geisel in das Innere Russlands verschleppt worden war, ausgetauscht worden.

Wien, 11. Nov. In Bekarabien werden die russischen Truppenzusammenschüßungen heftig fortgesetzt. Man schätzt die Zahl der Versammelten auf bereits 200 000 Mann. Es ist schwere japanische Artillerie eingetroffen.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

22) Nachdruck verboten.

„Du hast es geradezu darauf abgesehen, mich zu kränken“, sagte die Baronin nach dem ersten Diner bei dem der Platzwechsel stattgefunden hatte. „Und du, Lantchen, mir wehe zu tun. Denn du weißt ganz genau, weshalb ich da bin und gibst doch keine grausame Absicht nicht auf, mich an den Grafen zu... Aber ich will den häßlichen Ausdruck gar nicht gebrauchen. Ich will dich nur darauf aufmerksam machen, daß alle deine Bemerkungen unisono sind, denn Graf Ehrbach kennt den Zweck meiner Reise.“

„Er... kennt ihn?“ rief die Baronin ganz entsetzt und fiel aus den Wolken. „Du wirst doch nicht damit andeuten wollen, daß du ihm etwas gesagt hast...“

„Ja, Lantchen. Daß ich ihm alles gesagt habe, so wie es ist. Daß ich den Hauptmann von Karoll suche und daß ich ihn liebe.“

„Und das noch!“ Und wie geknickt ließ sich die Baronin in ihren Stuhl nieder. Dann rang sie die Hände und sagte: „Mein Gott, mein Gott, was ist das für eine Pein! Ich sehe, ich passe wirklich nicht in sie hinein. Ich werde mich vor den Spiegel stellen müssen, um zu sehen, ob ich tatsächlich so alt bin.“ Und daß sie das sagte, das zeigte, wie schwer sie getroffen war.

Aber es sollte noch ärger und immer ärger kommen. „Sagen Sie mir, Schwester Maria“, sagte eines Tages, als sie gerade allein waren, das schöne Mädchen, das in der Kleiderkammer, schwarzen Tracht der Schwestern vom ungarischen Kreuz doppelt schön und berückend auslachte, zu Frau von Ströben, „sagen Sie mir, warum sind Sie immer so traurig?“

Schwester Maria seufzte tief auf. „Immer bin ich's ja nicht. Aber sagen Sie mir, warum sind Sie immer so lieb zu mir?“

Da lachte Sarolta. „Immer bin ich's ja nicht“, sagte sie und wiederholte damit die Worte der blauen jungen Frau... „Ich weiß zum Beispiel genau, daß Sie um meinwillen leiden.“

„Oh...“ meinte die junge Frau ab. „Aber Sie können ganz ruhig sein. Ich habe gar keine Absichten auf den Grafen, und Graf Ehrbach weiß das genau.“

Die heiße Röte stieg in dem sonst so blauen Gesicht der schönen kleinen Schwester auf.

„Warum sagen Sie mir das?“ flammte sie.

Sarolta aber schloß sie in ihre Arme. „Weil man blind sein muß“, sagte sie, „wenn man nicht sehen würde, daß Sie ihn lieben, und weil Sie blind sein müssen, wenn Sie nicht sehen, daß er Sie wiederliebt.“

Und da schluchzte die liebe kleine Frau und sagte etwas, was Sari absolut nicht verstand.

„Oh, warum sagt er Ihnen nicht alles“, sagte sie und preßte das schöne Mädchen an ihre Brust und küßte sie, wie man nur einen kühlt, den man plötzlich lieb gewonnen hat über alle Maßen...“

Abends saßen wie immer alle plaudernd zusammen. Natürlich immer vom Krieg spirend, dem man hier schon so nahe war und überall spürte. Und da trat Graf Andri zu Sari. „Ich wollte Ihnen danken“, sagte er, „daß Sie zu Maria so lieb waren. Sie hat mir alles erzählt. Und daß's mir zur Pflicht gemacht, Ihnen zu sagen, daß sie... meine Frau... ist.“

„Ihre Frau?“ Und jetzt war es an Sarolta von Ujarda, aus den Wollen zu fallen.

„Ja. Seit sechs Monaten schon. Aber Sie wissen ja, was es bei unseren Häusern für eine Bewandnis hat. So auf der Erde meiner Frau auch ist. So gilt er doch

nicht als ebenbürtig, und das bringt allerlei Schwierigkeiten in Bezug auf das Adelskennzeichen und die Ererbung des Titels und Majorats. Und...“ und ein Strahl von innigem Glück flog über seine Züge, „ich muß schon sehr an unsere Erbfolge denken, und das ist die Ursache der Blässe und der Gedrücktheit meiner lieben kleinen Frau, die doppelt darunter leidet, daß unsere Ehe vorläufig noch geheim bleiben muß. Ihnen aber das Geheimnis anzuvertrauen, habe ich selbstverständlich keinen Augenblick gezögert. Haben Sie mir doch weiterhin auch Ihres vertraut.“... Und er reichte dem Mädchen die Hand und drückte sie ihr so fest, wie ein Mann überhaupt die Hand eines Mädchens drücken kann.

Trotzdem aber...
Trotzdem gab Sarolta von Ujarda am nächsten Morgen schon der Baronin das Geheimnis des Grafen preis. Und das kam so:

Gleich in aller Frühe fiel dem schönen Mädchen an der Baronin eine ganz ungewöhnliche nervöse Erregung auf. „Was ist dir denn Lantchen?“

„Nichts, nichts, ich bitte dich, frage mich nicht.“ Und Sarolta suchte mit den Achseln und fragte wirklich nicht. „Was auch? Wie sie ihre Tante kannte, erfuhr sie es ja doch in ganz, ganz kurzer Zeit. In einer Zeit, die nur nach Minuten oder Viertelstunden zählte. Und sie irrte sich nicht...“

Beim Frühstück legte die Baronin von Geldern plötzlich den Kompostöffel weg, mit dem sie sich aus der fein geschliffenen Kristallschale von dem köstlichen Fruchtgelee vorlegen wollte und sagte: „Und was ich dich bitten wollte, den Verkehr mit dieser Dame, die sich Frau von Ströben nennt, gibst du ganz auf. Ich werde überhaupt dafür Sorge tragen, daß diese Dame aus unserer Gesellschaft und diesem Hotel hier entfernt wird.“

Fortsetzung folgt.

Wien, 11. Nov. Ein mit großen Kräften unternommene italienischer Generalsturm gegen die östliche Front wurde unter den schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Paris, 11. Nov. Der ehemalige Leiter des militärischen Luftschiffahrtswesens General Sirschauer ist durch einen Granatsplitter verletzt worden.

London, 11. Nov. Die „Times“ meldet: Es ist jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britts als Generalstabschef den Befehl übernehmen.

London, 11. Nov. Die Admiralität berichtet: Der Zerstörer „Louis“ ist im östlichen Mittelmeer gestrandet. Er ist nunmehr ein Wrack. Die Offiziere und die Besatzung sind gerettet.

Amsterdam, 11. Nov. Durch einen Fischdampfer ist die Besatzung des Fischdampfers „St. Nicolaas“, der Montagabend durch ein vermistlich englisches Kriegsschiff mit abgeblenden Lichtern überfahren wurde, gelandet worden. — Der Fischlogger „Sch. 450“ ist auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung wurde gerettet.

Napoli, 11. Nov. Die verlaute, haben sich auf der torpedierten „Ancona“ Sir Cecil Grey und 24 Amerikaner befunden.

Madrid, 11. Nov. Der in einem Rettungsboot in den marokkanischen Hafen von Melilla angelommene Kapitän des japanischen Transportschiffs „Daisun Maru“ erklärt, daß sein Schiff durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei.

Die Bedrängnis der Serben.

Die Serben wissen bei dem schnellen Vormarsch der verbündeten deutsch-österreichischen und bulgarischen Armeen nicht mehr, wohin sie ihren Rückzug nehmen sollen. Überall droht er ihnen abgeschnitten zu werden. Im österreichischen Kriegspressequartier wurde bekanntgegeben, daß die Verbündeten die serbische Hauptfront erreicht und zum Kampfe gezwungen haben. Noch ist indessen nicht abzusehen, ob nicht doch beträchtliche Teile des serbischen Heeres gegen Süden abzufließen versuchen, während die vom Gegner erreichten Seereschiffe, die infolge der schwierigen Rückzugsverhältnisse auch nur langsam fliehen können, zum Kampfe genötigt sind.

Die deutschen und österreichischen Morawicakolonnen, die längs der Bjelica und des Ibar vorbrangen, verlegen den fliehenden Serben den Rückzug über Novibazar, andere Abteilungen bedrohen die großen über Bristina führenden Toplica-Rückzugslinien. Serbische Truppenteile, die noch das westliche Morawa-Fluss bei dem von den Bulgaren besetzten Mesinac hielten, gelten bereits als abgeschnitten. Die serbische Regierung hat angeblich ihren Sitz in Mitrowitza aufgeschlagen, wo sich Ministerpräsident Pajtsch mit allen Mitgliedern des Kabinetts und den Beamten der einzelnen Ministerien befindet.

Der erste englisch-bulgarische Kampf.

Der Sonderberichterstatter des „Secolo“, Magrini, drückt aus Saloniki, Somabend seien die Bulgaren zum ersten Male mit den Engländern zum Kampf gekommen, die bei Doiran 15 tote und Verwundete gehabt hätten. Der serbische Oberst Lekhianin, der zu General Sarraill entsandt worden ist, teilte Magrini mit, daß er seit vier Tagen ohne Nachrichten aus Alt-Serbien sei.

Griechenland in Verlegenheit.

Der griechische Finanzminister Dragumis erklärte einigen Journalisten, die griechische Diplomatie erwäge mit Besorgnis den Fall, daß die Serben und ihre Verbündeten durch die Bulgaren, Österreich und Deutschen auf griechischen Boden zurückgeworfen würden. Kraft der Gesetze der Neutralität werde Griechenland gezwungen sein, die Serben und ihre Verbündeten zu entwaffnen. Man könne die Serben entwaffnen. Aber die Verbündeten? — Auch die griechischen Blätter fangen an, die Frage zu erörtern.

Die Torpedierung der „Ancona“.

Durch die „Agence Havas“ werden vom Kap von noch folgende Einzelheiten über die Torpedierung des italienischen Passagierdampfers „Ancona“ durch ein österreichisches U-Boot verbreitet:

Der „Ancona“ näherte sich, durch dichten Nebel begünstigt, mittags 12 Uhr zwei Unterseeboote, von denen das nächste etwa 100 Meter lang war und zwei 76 Millimeter-Geschütze führte. Das entferntere verlegte der „Ancona“ den Weg. Die „Ancona“ versuchte zu fliehen, worauf das U-Boot feuerte. Als die „Ancona“ getroffen wurde, ließ der Kapitän die Rettungsboote ausfahren. Nach Aussagen eines Schiffsoffiziers mußten acht Rettungsboote mit 240 Personen und ein großer Teil der Besatzung als verloren gelten.

Nach einer Monatsmeldung sind 41 Mann von der Besatzung und 40 Passagiere der „Ancona“ in Malta angekommen. 300 Personen von der „Ancona“ sind ertrunken, meistens Frauen und Kinder. Natürlich vergißt der englische Bericht nicht, hinzuzufügen: Es befanden sich auch einige Amerikaner an Bord. — Man sucht in England Amerika in eine Erregung wie bei der „Lusitania“ hineinzubringen. In der italienischen Presse schreibt man Peter und Morbio über die österreichischen Verbrechen und droht ihnen die blutigste Vergeltung an. Man geht sogar so weit, den österreichischen Kommandanten zu verdächtigen, er habe noch auf Rettungsboote feuern lassen.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Wolffs Bureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung des Chefs des Admiralstabes der deutschen Marine: Am 5. November wurden am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minensuch-Abteilung und am 9. November nördlich von Dänkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Die britischen Dampfer „Ean McAlister“, 4835 Tonnen, „Californian“ und „Moorina“ sind, wie „Lloyds“ meldet, versenkt worden. — „Lloyds“ Register nennt zwei Dampfer „Californian“, einen mit 5707 Tonnen, den anderen mit 5223 Tonnen.

Italienische Niederlagen in Libyen.

Die italienische Senfur unterdrückt streng alle Nachrichten aus Libyen. Wie man über Konstantinopel erfährt, hat sie auch alle Urteile dazu. Türkische Blätter schreiben nämlich aus sicherer Quelle:

Die arabischen Stämme in Libyen haben Fezzan sowie die Crischaften Dschefra, Hum und Naddan im Gebiet der Syrtis und die Crischaften Balettin, Urfele, Misrata, Turgha und Targhna zurückerobert. Die Italiener erlitten große Verluste an Leuten und Material und stehen eine Anzahl Gefangene, Geschütze und Munition in den Händen der muslimanischen Krieger. Diese nahmen dem Feinde in Fezzan 5 Kanonen und Maschinengewehre, im Syrtgebiet 12 Kanonen und Maschinengewehre, in Misrata 3 Kanonen ab. Die von Tripolis nach Targhna entsandten italienischen Verstärkungen erlitten eine große Niederlage und mußten unter Zurücklassung einer Anzahl von toten und gefangenen Offizieren auf Tripolis zurückgehen.

Daß die Italiener sich im Innern von Tripolis nicht halten konnten, war bekannt. Sie mußten sich schon mehrfach unter schwersten Verlusten unter die Kanonen ihrer Flotte zurückziehen.

Cadornas Siegesflüge.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die amtlichen italienischen Angaben, daß die Italiener unsere Bemühungen, den Col di Lana wiederzugewinnen, vereitelt und den Gipfel des Monte Cief wegnahmen, sind erlogen. Wohl war der Col di Lana, wie aus unserem amtlichen Bericht bekannt ist, am 7. November vorübergehend in feindlichem Besitz. In diesem Tage noch gewann ihn jedoch ein von Landes- schützen durchgeführter Gegenangriff wieder zurück. Seitdem blieb dieser Berg in unseren Händen. Die italienische Trifolore wehte nie auf seinem Gipfel. Ebenso ist es erlogen, daß die Italiener den Monte Cief erobert hätten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Warnung vor feindlichen Antrieben.

Berlin, 11. November. Auf allen möglichen Wegen suchen unsere Feinde trotz des Kriegszustandes ihre Interessen auf deutschem Boden zu fördern. So wird durch die Industrie fremder Länder neuerdings wieder vielfach der Versuch gemacht, technische Sachverständige mit in Deutschland erworbener Bildung und Erfahrung für das Ausland zu gewinnen. Ferner versucht man durch Inserate in deutschen Zeitschriften und Zeitungen für das Ausland Vertretungen in solchen technischen Erzeugnissen zu erhalten, die für die Herstellung von Waren von besonderer Wichtigkeit sind, die Deutschland in Friedenszeiten dem Auslande lieferte. So bedeutsam das durch diese Antriebe erwiesene Eingeständnis ist, daß deutsches Können und deutsche Erzeugnisse je länger je weniger entbehrt werden können, um so entscheidender muß zur Vorsicht gemahnt werden. Deshalb steht sich auch der Kriegsausschuß der deutschen Industrie voran, vor dem Eingehen auf solche Anerbietungen nachdrücklich in nationalem Interesse zu warnen.

Rumäniens gegenwärtige Lage.

Bukarest, 11. November. In interessanter Weise verbreitet sich das konservative Blatt „Steagul“ über die augenblicklichen Aufgaben Rumäniens im Anschluß an die Erfolge der Mittelmächte auf dem Balkan. „Steagul“ schreibt: Ein militärisches Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, da die Linie über Asch nach Konstantinopel bereits freigegeben ist. Heute in den Krieg gegen Deutschland eintreten, würde die Übernahme einer untergeordneten Rolle bedeuten, die darin bestünde, dem Bivorbund mehr Zeit für seine Landungen in Saloniki zu verschaffen. Das Schicksal Rumäniens wäre dann an die stark verringerten Siegesaussichten des Verbundes geknüpft. Da heute in keinem Fall mehr von der Austellung Österreich-Ungarns die Rede sein kann, sondern höchstens von der Verhinderung eines großen deutschen Sieges, wäre ein Krieg Rumäniens gegen Deutschland Wahnsinn. — „Steagul“ spricht jedenfalls die Meinung derjenigen ehrlichen rumänischen Politiker aus, die es mit dem Wohl ihres Landes aufrichtig meinen im Gegensatz zu den von Bivorbundsgeldern beeinflussten Elementen.

Dogromvorbereitungen in Rußland.

Stockholm, 11. November. Die berüchtigten „echtrussischen“ Dogromanstifter scheinen wieder Oberwasser zu gewinnen. Dafür zeugt das Blatt „Njtsch“, indem es mitteilt, das sogenannte „Schwarze Hundert“ sei fast überzogen, daß der Zeitpunkt nahe sei, an dem wieder Dogrome beginnen können. Sie sollen Ende November einen Kongreß abhalten, auf dem sie alles besprechen wollen, da sie nicht über alles schreiben können. Sie wollen auf dem Kongreß auch beantragen, daß die Duma aufgelöst wird, wenn sie nicht bis dahin aufgelöst ist. Dann beabsichtigen sie Gerüchte zu verbreiten, daß die Juden und die Intelligenz daran dächten, eine Revolution vorzubereiten, und Gesetze zur Ausplünderung der Bevölkerung wie in Frankreich herauszugeben wollten. — Die Nachrichten klingen nicht unwahrscheinlich, zumal sie mit den Tatsachen der Umwendung des Regierungskurses zur alten Gewaltspolitik zusammenfallen. Den Bundesbrüdern in Frankreich werden übrigens die Ohren nicht schlecht klingen, ob der kameradschaftlichen Freundschaften, die ihnen das „Schwarze Hundert“ anrät.

Belgische Spione durch den Kaiser begnadigt.

Köln, 11. November. Nach einem bei dem Kardinal von Hartmann eingegangenen Telegramm hat der Kaiser die gegen die Grafen von Bellepille, Fränlein Tullere und Louis Sebertin in Brüssel verhängten Todesstrafen wegen Spionage auf dem Grunde wege auf Fürbitte des Papstes hin in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Zar Ferdinand wird deutlich.

Sofia, 11. November. Bei den Franzosen gilt bekanntlich der Satz als oberstes Gesetz, daß man jeden, der nicht unbedingt für ihre Interessen leben und sterben will, mindestens zum Barbaren itempt. Dieser Gewohnheit folgte auch der Prinz Philipp von Orleans, als er an den König von Bulgarien aus London einen Brief richtete, in dem er in scharfen Worten das Verhalten des Königs beurteilte und sagte, der König habe seine französischen Vorfahren und seine französische Abstammung vergessen, als er den Beschluß sah, gegen Frankreich zu kämpfen. Aber Zar Ferdinand wehrt vortrefflich zu antworten. Er ließ den vorstehenden Prinzen, dem bekanntlich die Furcht der Republik vor monarchischer Propaganda den Aufenthalt auf französischer Erde verbietet, eine treffliche Antwort zugehen. Der König schrieb, daß er in erster Linie die Pflicht habe, Bulgarien nicht zu vergessen. Was mit Frankreich geschehen

wird, verdiene dieses Vando. Daraus können keine teils mentalen Illusionen etwas ändern. Frankreich möge daran denken, welche teuflischen Pläne es gegen Bulgarien geschmiedet habe. Deutlich für den Bringen und deutlich für Frankreich.

Erpressungsgeschichten aus Newyork.

Rotterdam, 11. November. Eine vorläufig noch rätselhafte und wegen der Quelle — Neuterbureau — mit Vorsicht aufzunehmende Geschichte, wird aus Newyork berichtet: Darnach liegen die Polizeibehörden und Bundesbeamten nach einer Untersuchung, die die ganze Nacht dauerte, die Eigentümer ungarischer Zeitungen in Bridgeport, Alexander und Viktor Gondos unter der Beschuldigung des Erpressungsversuchs an dem österreichischen Bankier Berniger verhaftet. Die Angeklagten verlangten von Berniger für den Nichtabdruck des Artikels, in dem er als Finanzagent der Mittelmächte bezeichnet wird, 2000 Dollar. Man wird weitere Nachrichten abzuwarten haben.

Wie Sir Grey sich herausredet.

Amsterdam, 11. November. Er verleugnet sich nicht, der vieljährige Leiter der britischen Gesandtschaft und mittelbare Anführer des Weltkrieges. Im Unterhause wurde er befragt, was denn eigentlich von seiner kürzlichen Erklärung zu halten sei, Serbien beizustehen. Ob er Serbien wirklich habe unterstützen wollen oder nur dann, wenn Griechenland ebenfalls helfe. Grey war schlichter in die Enge getrieben, wand sich schließlich aber unter ziemlichsten Verrenkungen heraus. Er meinte, seine Worte, die Serbien unbefristet und unbedingte Hilfe versprochen hätten, nur politische, keineswegs aber militärische Bedeutung gehabt. — Nun wird man ja in Serbien trotz des Niederbruchs aufreizen sein. Grey verspricht ihnen Hilfe, die nicht kam, weil sie nur politisch, nicht militärisch gemeint war. Das wird die Serben in ihrem Unglück trösten. Grey aber kann weiter mit ehrlicher Miene Versprechungen machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Tagesordnung für die Reichstagsitzung am 30. November wird nunmehr bekanntgegeben. Sie enthält die erste Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsrechnung 1911 und die dritte Beratung des von Schiffer (Magdeburg) und Genossen eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 auf Grund der in zweiter Beratung unverändert angenommenen Vorlage. Die Budgetkommission wird am 1. Dezember vormittags 10 Uhr zusammentreten.

Im weiteren Verlauf der Maßnahmen zur Verringerung der Teuerung und zur Verteilung der Lebensmittel gelangten in der letzten Sitzung des Bundesrats zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über das Recht und das Recht der Entwertung über die Regelung der Preise für Buchweizen, Gerste und deren Bearbeitungen, der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Obst und sonstige Getreide sowie zum Brotantrieb.

Ferner gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst, eine Änderung der Verordnung vom 14. Oktober 1915 über das Verbot des Anstreichens mit Farben auf Bleiweiß und Leinöl, der Entwurf einer Verordnung betreffend Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Beiträge und der Entwurf einer Verordnung betreffend Änderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober.

An den Besuch des österreichisch-ungarischen Kaisers des Ansehens in Berlin sind besonders auch im Auslande mancherlei Vermutungen geknüpft, die durchaus unzutreffend sind. Die Unterredungen zwischen Freiherrn von Burian und dem Reichskanzler gelten, wie berichtet werden darf, nicht einem bestimmten Gegenstande, sondern den gegenwärtigen und zukünftigen Problemen, an denen Deutschland und Österreich-Ungarn in gleicher Weise beteiligt sind. Jrgendwelche Beschlüsse sollten bei dem Besuch des Freiherrn v. Burian nicht gefaßt werden und sind nicht gefaßt worden, aber die Berliner Aussprache hat wieder in erfreulicher Weise gezeigt, daß in Berlin und Wien eine äußerst wertvolle Übereinstimmung in den zur Lösung stehenden Fragen besteht.

Zu dem Ergebnis der österreichisch-ungarischen Kriegsanleihe schreibt die Nordd. Allg. Stg.: Wie die Nachrichten aus Österreich-Ungarn zeigen, nimmt die Rettung der neuen Anleihe einen sehr günstigen Verlauf. Daß ein glänzendes Ergebnis heute schon feststeht, ist der vorteilhaften Beurteilung des Wirtschaftslebens bei den Ländern der Monarchie, haben überall eine welcome Steigerung der Zeichnung. — Beträge gegenüber der vorigen Anleihe bewirkt. Erfreulicherweise zeigt sich für die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe auch in den deutschen Reich ein reges Interesse. Die österreichisch-ungarischen Blätter sind in der Lage, umfangreiche reichsdeutsche Zeichnungen mitzuteilen, die erkennen lassen, daß das deutsche Kapital auch nach der gewaltigen Belastung der dritten deutschen Kriegsanleihe sich bereitwillig an der neuen finanziellen Aktion unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen beteiligt.

Portugal.

Aus den Meldungen französischer Blätter geht hervor, daß die Teilnahme Portugals am Kriege ernsthaft nicht mehr in Betracht kommt. Sätte Portugal, so meinte der „Temps“, noch vor drei Monaten über 60 000 bis 80 000 Mann verfügt, so hätten die Verbündeten möglicherweise an seine Mitwirkung appelliert. Augenblicklich sei es jedoch wahrscheinlich, daß Portugal im Einvernehmen mit England sich auf wohlwollende Neutralität für die Verbündeten beschränken, gegebenenfalls Waffen und Munition liefern und Verwundete in Portugal unterbringen werde. Die Finanzlage Portugals sei durch die großen Ausgaben für die Verteidigung der Kolonien und durch Verminderung der wirtschaftlichen Tätigkeit schwierig. Man hoffe aber, daß Ministerpräsident Costa das Land mit fester Hand über die schwierigen Zeiten bis zum Friedensschluß werde führen können, ohne daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und innerpolitischen Fragen das Land in eine ernste Lage versetzen.

ine je...
ge dar...
rien ge...
nlich f...
rk.
ember.
Quelle.
hte, w...
behörd...
die gan...
ngen in...
der Be...
reichs...
erlangt...
fels, in...
et w...
gumart...
ember.
eiter be...
eltkrieg...
nlich von...
eiguthe...
oder nur...
ar f...
über un...
die Wor...
rfrachen...
Bedeutu...
s Meder...
die nicht...
eint war...
dren aber...
schen.
ung an...
ie enth...
ungshof...
Beratung...
gebrach...
s Gefes...
auf Grund...
enen Bo...
nder vor...
inderung...
mittel ge...
zur An...
offe, Let...
die Reg...
eren Be...
über im...
Fetters...
einer...
Gemein...
4. Oktob...
rden ab...
umung be...
ende Ver...
betreff...
lung der...
en W...
im Aus...
dams un...
Herrn von...
verficht...
sonden...
an dem...
Weste...
dem Be...
und f...
trache...
berlin...
den an...
agatich...
Wie die...
die Beh...
erlaubt...
ist. Du...
n mit de...
beide...
welen...
gegen...
weise...
auch in...
erreich...
he reich...
affen, da...
Bestim...
ig an de...
ngarisch...
hermon...
chaft nicht...
meint der...
bis 80 000...
denn...
ch sei es...
hmen mit...
die Be...
nition...
überm...
wurde...
Ausgaben...
Bermind...
Man h...
mit f...
persönli...
chafflich...
Land in...

Aus In- und Ausland.
Berlin, 11. Nov. Kaiser Wilhelm hat Mrs. James B. Gerard, die Gemahlin des amerikanischen Botschafters in Berlin, die sich seit Beginn des Krieges um die Fürsorge verdient gemacht hat, durch Verleihung der Roten Kreuz-Medaille erster und zweiter Klasse ausgezeichnet.
Wien, 11. Nov. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, ist der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba nunmehr, und zwar auf Grund einer Allerhöchsten Entschliessung vom 4. November, von seinem Posten in Washington abberufen worden.
Zugumburg, 11. Nov. Nachdem es in der Kammer, deren Linke mit dem neuen Kabinett nicht einverstanden ist, wiederholt zu stürmischen Ausbrüchen gekommen ist, wurde das Parlament aufgelöst. — Die letzte Auflösung erfolgte 1886.
Basel, 11. Nov. Von Schweizer Banken ist beim politischen Departement Einspruch gegen die französische Telegrammsperre erhoben worden. Das Departement wurde in Paris vorstellig.
Genf, 10. Nov. Das Korrektionsgericht von Rantua (Departement Ain) verurteilte sechs deutsche Frauen, welche über die Schweiz heimreisen wollten und bei denen man 4000 Franken in Gold gefunden hatte, zu zwei Wochen Gefängnis.
Rotterdam, 11. Nov. Die Reuter meldet, wurde ein übereinstimmendes Urteil, monach die Verbände der englischen Bergarbeiter, der Transportarbeiter und der der Bahnangestellten zu einem Massensachverband verschmolzen werden, der 1 1/2 Millionen Arbeiter umfasst.
Rotterdam, 11. Nov. Im englischen Unterhause erklärte Asquith, daß die Bildung eines gemeinschaftlichen Kriegsrats aus französischen und englischen Ministern vorbereitet werde. Asquith erklärte, es würde ihn freuen, wenn Italien und Rußland sich diesem Kriegsrat anschließen.
Athen, 11. Nov. England, Frankreich und Rußland haben der griechischen Regierung den Betrag von 2 Millionen Anleihe zur Verfügung gestellt.

Aus dem Gerichtssaal.
Christliche Wissenschaft vor Gericht. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen die Angehörigen der christlichen Wissenschaft, Adressen und Götzen ging das Gericht zur Verurteilung des Falles der Schauspielerin Alice von Arnau über, die Mitte Februar 1914 an einer schweren Goutfrank starb. Die Angeklagte behauptet auch in diesem Falle, daß sie durch die Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft ärztliche Hilfe ferngehalten worden wäre. Die Angeklagte behauptet, sie habe nicht direkt die Zulassung eines Arztes verboten, aber sie sei überzeugt gewesen, daß medizinische Behandlung nicht neben der Behandlung durch die christliche Wissenschaft bestehen konnte. Im Lauf der Kreuzvernehmung kam zur Sprache, daß Fräulein von Arnau im Krankenhaus geduldet habe, sie hätte bestimmt ihren Arzt zugezogen, wenn man ihr ihren Zustand nicht verschleierte hätte. Sie sei wie in einem bösen Traum gewesen.

Der Save-Übergang.
(Aus dem Großen Hauptquartier.)
Schon lange waren unsere Vorbereitungen für einen Übergang über die Save getroffen, jede Einzelheit war wohl überlegt und jede Möglichkeit in Betracht gezogen. Unsere Aufgabe sollte im Abschnitt Kirche Beganja—Buderfabrik und 10 km. Jemun—Eisenbahnbrücke den Übergang machen. Das Regiment sollte sich zunächst in den Besitz der kleinen Sauerinsel setzen, die auf einem Damm erreicht werden konnte, während wir die Große Sauerinsel nehmen sollten. Letzteres war eine äußerst schwierige Aufgabe. Jeder Mann mußte, daß die Insel stark besetzt war, daß drüben im Buschwerk ein jähres und gut schießender Gegner lauerte und daß Wägen und andere Überraschungen während des Überganges auf ihn warteten.
Am 6. 10. 12 Uhr mitternachts stand das Regiment hinter dem Save-Damm bereit.
Inzwischen belegte unsere Artillerie die Festungswerke Beganja, die Ufer der Save und die Inseln mit stärkstem Feuer. Punkt 1 Uhr 15 Min. vorm. begannen die Minenwerfer ihre Feuer und schleuderten Minen aller Größen gegen die Inseln. Jetzt steigerte sich auch das Artilleriefeuer zu größter Festigkeit.
Jetzt war es Zeit, die Pontons, die im Golovica-Kanal verankert lagen, in die Save zu bringen. Leise trugen die modernen Bloniere die Fahrzeuge über den Damm hinunter ins Wasser, und lautlos besiegten sie unsere Leute. Pünktlich um 10 Min. vorm. stiegen die Pontons vom Ufer ab. kaum näherten sich unsere Pontons der Insel, als sie von rasendem Infanteriefeuer überschüttet wurden. Gleichzeitig setzte die serbische Artillerie mit heftigem Feuer ein. Schneller arbeiteten die modernen Bloniere in den Pontons, vorwärts, heran an das Ufer! Trotzdem diese Pontons von Schüssen durchbohrt versanken oder auf Minen explodierten, trotzdem die Strömung manches Fahrzeug mit sich zog, trotzdem die landenden Leute durch Sandgranaten und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste erlitten, unsere Soldaten vorwärts und arbeiteten sich am Ufer empor. Zurück hielten die leeren Pontons, die ersten Leute ihrem Schicksal überlassend, bald kehrten sie vollbeladen wieder. So gelang es dem unergieblichen Feldennute der Bloniere, nach und nach 6 Kompagnien und 3 Maschinengewehre hinüberzuschaffen — mehr ging nicht, da sowohl Menschen wie Material zu Ende waren. Fast sämtliche Ruderer waren tot oder verwundet, von den Pontons nicht ein einziges mehr brauchbar.
Die Kompagnien drangen nun trotz heftigen Widerstandes der Serben im Sandgemenge Mann gegen Mann durch das Wasser, überstrampften weiter und setzten sich in den Besitz zweier wichtiger Stellungen. Hier hielten sie zunächst an, da es zu schwierig war, im Dunkeln weiter vorzubringen.
Der Spaten arbeitete, und er arbeitete gründlich! Denn manches blutige Spatenblatt

Schmier- und Blockwürste
soet in eingetroffen.
Jean Engel.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Verkaufe:
Frische Dauerbrandöfen,
Koch- und kleine
Zimmeröfen, Kohlen-
tafen, Kohlenfüller
usw.
um mein Lager zu räumen
noch zu alten, vorig-
jährigen Preisen.
Chr. Wieghardt.

Von allen diesen Vorgängen hatte das übrige Regiment keine Ahnung. Abgeschnitten von den Kämpfen auf der Insel durch den Verlust der Boote war es nicht möglich, Meldungen oder Nachrichten zu erlangen, oder Munition oder Verstärkungen hinüberzuschicken. Da gelang es am Nachmittag einem mutigen Offizier, mit einigen Reuten die Save zu durchschwimmen und Meldung von dem Stande des Gefechtes zu bringen. Mittels eines Pontons, das von einer anderen Division, die oberhalb überzugehen versuchte, abgetrieben war und von zwei Schwimmmern herangeholt wurde, brachte man schnellst Munition und schließlich das ganze Regiment hinüber.
und der Feind wurde aus seiner letzten Stellung herausgeworfen. Nachdem die Artillerie die serbischen Stellungen, die Gebäude der Sauer unter Feuer genommen hatte, nachdem die unter der Brücke vorgeschobenen Sprengkörper von einer Offizierspatrouille beseitigt waren, griff das Regiment an und setzte sich um 5 Uhr nachm. in den Besitz der südlichen Sauerufer. Der Übergang war gelungen! Man schimmernd ruht aus auf der Sauerinsel, manches Auge ist noch trotz lebhafter Behandlung gebrochen, manches brave Mann windet sich verwundet in Schmerzen — das Regiment wird nie diese Männer vergessen, die Soldaten der Sauerinsel!

Lokales und Provinzielles.
Merktblatt für den 13. November.
Sonnenaufgang 7¹⁴ | Mondaufgang 1¹⁴ R.
Sonnenuntergang 4¹⁰ | Monduntergang 10¹⁰ R.
Vom Weltkrieg 1914.
13. 11. Französische Angriffe bei Soisson abgeschlagen. — Kämpfe bei Endikhoven. — Die Türken drängen gegen Datum vor. — Das serbische Hauptquartier flieht von Baljevo nach Madenavatz.
354 Kirchenvater Aurelius Augustinus geb. — 1567 Moritz von Nassau, Prinz von Oranien geb. — 1782 Schweizerischer Dichter Elias Tegner geb. — 1863 Dichter Ludwig Uhland gest. — 1868 Italiener Komponist Gioacchino Rossini gest. — 1882 Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel gest. — 1903 Dichter und Romanist Wilhelm v. Wolzogen gest. — 1913 Türkischer griechischer Friede zu Athen.
Geht sparsam mit Fett um! Durch die längsten Maßnahmen kann die Gefahr einer allgemeinen Öl- und Fettknappheit in Deutschland als überwunden angesehen werden. Dennoch sollte die Lage jedem Vaterlandsfreund den sparsamen Verbrauch von Öl und Fett zur selbstverständlichen Pflicht machen. Bei den minderbemittelten Bevölkerungsschichten dürfte mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Preise der Öl- und Fett schon bisher haushälterisch genug verfahren worden sein. Das ist aber allem Anschein nach nicht der Fall in den bemittelten Kreisen unseres Volkes. Es muß in der jetzigen ersten Zeit verlangt werden, daß auch in diesen Kreisen nach Möglichkeit auf den Genuß von Öl und Fett verzichtet wird. In jedem Haushalt, wo das Brot mit Butter, Schinken, Speck, Käse, geräucherter Fisch, Eiern usw. belegt gegessen zu werden pflegt, könnte auf die Zulat von Butter, Schmalz, Margarine oder dergleichen sehr wohl verzichtet werden. Der einzelne würde dieses kleine Opfer schon nach wenigen Tagen nicht mehr empfinden, der Allgemeinheit würde aber durch die eintretende Fetterparnis ein großer Nutzen zuteil. Mit Freuden müßte man es begrüßen, wenn die Gastwirte, Hotelbesitzer usw. den Privathaushaltungen mit gutem Beispiel vorangehen, und den Gästen zu Ausschütt, Käse usw. keine Butter mehr verabfolgen würden. Durch sparsamen Verbrauch von Öl und Fett können auch die Heimgeliebten mit dazu beitragen, daß der englische Hungerplan zu Schanden wird.
Ö Zweite Heidebeere im Odenwald. Die milde Bitterung des Spätsommers und des Herbstes in der unteren Rheinebene, die auch dem Wein von 1915 so gut bekommen ist, hat im Odenwald die nicht häufige Erscheinung bewirkt, daß die Heidebeerbüsch in der Erbacher Gegend eine zweite Ernte liefern. Und zwar handelt es sich um einen reichlichen zweiten Bestand, der schöne, ausgereifte Beeren von normaler Größe zeigt. Ruhbar ist die Ernte nicht, da die Beeren zwar bis zur blauen Färbung gelangt sind, aber infolge des Fehlens des richtigen Ausreifens nur einen geringen Reifehalt aufweisen.
Der Postanweisungsdienst mit der Türkei. Der Postanweisungs- und Nachnahmendienst mit der Türkei wird jetzt wieder aufgenommen. Der Reistbetrag einer Postanweisung ist von 500 Franken auf 1000 Franken erhöht worden. Der Reistbetrag der Nachnahmen (500 Franken oder 400 Mark) bleibt vorläufig unverändert. Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach der Türkei ist auf 100 Franken = 97 Mark festgesetzt worden.

Für die überaus freundlichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Luise Dähler
geb. Börsch

sagen wir allen, besonders den Schulkameraden und den vielen Kranz- und Blumen-spendern

herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach a. Rh., Frankfurt a. M.-Seelbach, den 13. Nov. 1915.

Das Heimatmuseum in Haderleben. Während des Krieges ist in Haderleben ein Heimatmuseum entstanden, das besondere Beachtung verdient. Es beherbergt sich auf die engste Heimat. Das Hauptgebäude enthält eine vorgezeichnete, ausschließlich Funde aus den vorzeitlichen Gräbern des Kreises Haderleben enthaltende Sammlung. Daran anschließend ist eine Reihe Wohn- und Wirtschaftsgüter aus dem Kreise aufgeführt, die so ein gerichtet sind, daß sie ein getreues Bild der Wirtschaft und Lebensweise der Bewohner der Gegend vom Mittelalter bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts geben.
Vaterländischer Gemeindefestabend. Morgen Sonntag abend 8 Uhr soll in der evgl. Kirche ein Gemeindefestabend abgehalten werden. Schüler sowie Mitglieder des Jungfrauenvereins und des Charlottenstifts werden ersucht, möglichst neue vaterländische Gedichte vorzutragen. Ebenso sind Chorgesänge des Charlottenstifts und des Jungfrauenvereins in Aussicht gestellt. Hierfür wird eine Ansprache folgen. Dauer voraussichtlich von 8 bis halb 10 Uhr. Beim Ausgange werden Gaben zum Besten der Kriegsfürsorge entgegengenommen.

Wetterausichten.
Eigener Wetterdienst.
Zunächst mild, dann frisch, Regen und Wind.
Niederschlag: 4,5 Millim.

Vereins-Nachrichten.
Jugendkompanie.
Sonntag, 14. Nov. nachm. 1.45 Uhr: Antreten an der Turnhalle zur gemeinsamen Übung mit den Jugendkompanien 100 und 101. Rufe und Armbinden sind anzulegen.

Gottesdienst-Ordnung.
Evangel. Kirche.
Sonntag, den 14. Nov. 1915. — 24. Sonntag n. Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr: Vaterländischer Gemeindefestabend in der Kirche. (Gemeinde- und Chorgesänge, Vorträge vaterländischer Gedichte, Ansprache, Opfer zum Besten der Fürsorge für die Krieger).
Kath. Kirche.
Sonntag, den 14. Nov. 1915. — 25. Sonntag n. Pfingsten.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Kreuzandacht für die Gefallenen und Abgestorbenen.

Bekanntmachung.
Am 16. November d. J. findet eine Aufnahme der Brotgetreide-, Hafer- und Weizenvorräte statt.
Anzumelden sind:
a) Roggen und Weizen,
b) Hafer sowie Mengstorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet,
c) Roggen- und Weizenmehl allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls.
Anzumelden haben:
a) Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe: Brotgetreide und Hafer,
b) Selbstversorger: Brotgetreide, Hafer und Mehl.
Das Gewicht ist in Bannern und Bündeln anzugeben. Ungedroschenes Getreide ist zu schälen und dem gedroschenen zuzuzählen.
Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte werden Anmeldebordüre ausgegeben, welche am 17. Nov. im Rathause, Zimmer Nr. 2, abzuliefern sind.
Braubach, 11. Nov. 1915. Der Bürgermeister.
Kollmöpfe
mieber eingetroffen.
Chr. Wieghardt.
Brifetz.
Abt. M.-A.-Angelegenheiten
Jean Engel.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots, Jahrgang 1897 findet Dienstag, den 16. Nov. d. J., vorm. 8 Uhr in Oberlahnstein, Gasthaus „Deutsches Haus“ statt.

Es haben alle im Jahre 1897 Geborenen zu erscheinen. Eine besondere Beorderung erfolgt nicht.
Braubach, 9. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Verordnung über den Preisausgang.

Auf Grund der Bundesratsverordnungen vom 24. Juni, 23. Juli und 25. September d. J. wird bestimmt:

§ 1. Alle Gewerbetreibenden, welche Rohmaterialien der nachstehend angegebenen Art in offenen Verkaufsstellen feilhalten, sind verpflichtet, die Preise dieser Waren durch einen von außen für jedermann sichtbaren Anschlag am Verkaufsort, an dem Fenster oder der Tür des Geschäftes, sowie in dem Verkaufsraum durch Aufstellen oder Aushängen einer Tafel öffentlich bekannt zu geben.

Die Preisangabe hat sich auf folgende Waren zu erstrecken:

	pro Pfund
1. gewöhnlicher Rindfleisch	" "
2. bevorzugte Teile von Rindfleisch	" "
3. Kalbfleisch	" "
4. Hammelfleisch	" "
5. Schweinefleisch	" "
6. Speck	" "
7. inländisches Schmalz	" "
8. ausländisches Schmalz	" "
9. gewöhnliche Bratwurst	" "
10. gewöhnliche Leberwurst	" "
11. gewöhnliche Leberwurst	" "
12. gewöhnliche Fleischwurst	" "
13. gewöhnlicher Schwartzenagen	" "
14. Butter	" "
15. Kartoffeln gewöhnlicher Sorte	" "
16. Kartoffeln besserer Sorte	" "
17. Getreide	" "
18. Hafergrütze und Haferflocken	" "
19. Bohnen	" "
20. Erbsen	" "
21. Linsen	" "
22. Salz	" "
23. Zucker, gemahlen	" "
24. Zucker, in Würfeln	" "
25. frische Eier, für das Stück und für das Duzend	" "
26. Rühneier für das Stück und für das Duzend	" "
27. Milch das Liter	" "
28. Kaugummi	" "
29. Roggenbrot mit geringem Kartoffelzusatz, mit Gewichtsangabe des einzelnen Brotes	" "
30. Gemischbrot mit Kartoffelzusatz, mit Gewichtsangabe des einzelnen Brotes	" "
31. Weizenmehl mit Roggenmehlzusatz, mit Gewichtsangabe des einzelnen Brotes	" "

§ 2. Die angeführten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den angeführten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen.

§ 4. Die auf Grund des § 73 der Reichsgewerbeordnung für die Wälder und die Verkäufer von Waren erlassenen besonderen Polizeiverordnungen der Ortspolizeibehörden werden durch die gegenwärtige Anordnung nicht berührt.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 15. Nov. in Kraft.

St. Goarshausen, den 5. November 1915.

Preisprüfungsstelle des Kreises St. Goarshausen:

P e g a, geschäftsführender Vorsitzender.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Braubach, 10. Nov. 1915. Die Pol.-Verwaltung.

Meldepflicht der dienstuntauglichen Wehrpflichtigen.

Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß infolge des Gesetzes vom 4. 9. 15., A.-B.-Bl. S. 391, alle am 8. Sept. 1870 und später geborenen dauernd dienstuntauglichen Wehrpflichtigen zur Meldung verpflichtet sind. Es macht keinen Unterschied, ob die Dienstuntauglichkeit vor, während oder nach der aktiven Dienstzeit oder bei der Kriegsmusterung festgestellt worden ist.

Demnach werden auch alle von der Heeresverwaltung aus Anlaß des Krieges in Stellen außerhalb der Front, d. h. nicht im Dienst mit der Waffe verwendeten dienstuntauglichen Personen betroffen, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit einer Kriegswunde o. B. befallen sind, als Beamtenstellvertreter oder anderweitig verwendet werden.

Nur die zum Friedensstande des Heeres und der Marine gehörigen Beamten sind von der Meldepflicht ausgenommen.

Wehrpflichtige, bezeichneter Art, welche sich teils polizeilich zur Stammmesse nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, dieses bis zum 15. d. M. im Rathaus, Zimmer 3, nachzuholen.

Braubach, 11. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg. empfiehlt

Ad. Wieghardt.

Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Noch einmal werden unsere braven Truppen das Weihnachtsfest in der Fremde in Feindesland erleben müssen. Damit ihnen auch in diesem Jahre wieder ein Gruß aus der Heimat zuteil werde, gilt es, wie im vorigen Jahre, Gabe, die sie zum Fest erfreuen sollen, zu sammeln. Wo auch immer, ob im schweren Stellungskriege, im Schützengraben oder im rastlosen Vorgehen, überall leisten unsere Truppen Hervorragendes. Wir wollen ihnen zeigen, daß auch wir nicht müde werden, für sie zu sorgen. Weihnachten ist das Fest der Liebe, da soll, wenn möglich, kein Mann leer ausgehen!

Wie im vorigen Jahre geht unsere Weihnachtsendung an das 18. Armee-Korps, bestimmt für die Regimenter in denen Eure Männer, Eure Söhne kämpfen. Daher bitten wir herzlich, überzeugt von Eurer oft bewiesenen Opferwilligkeit:

Gebt Gaben aller Art.

Erwünscht sind: Warmes Unterzeug, wie Hemden, Unterhosen usw., Strümpfe, Kopfschützer usw., Briefpapier, Notizbücher, Tintenfliste, Gostträger, Tabak und Pfeifen, Lebkuchen, Weihnachtsgebäck und Schokolade, haltbare Nahrungsmittel, Kerzen und Lebkuch. Wer keine Zeit hat einzukaufen, der gebe Geld, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Pakete und Gaben für bestimmte Einzelpersonen können nicht angenommen werden. Jeder Geber kann seiner Gabe einen Gruß und seine Adresse beifügen. Karten hierzu sind bei den Ortsbürgermeistern zu haben, bei welchen auch die Gaben abzuliefern sind. Auf verpackten Paketen ist der Inhalt anzugeben, damit im Felde eine gerechte Verteilung möglich ist.

Den Herren Bürgermeister werden die Sammelstellen, an die sie die Gaben weiterzuliefern haben, noch bekannt gegeben werden.

Am 20. Nov. schließt die Sammlung ab, darum gebt schnell! Jeder bringe seine Gabe zum Herrn Bürgermeister!

St. Goarshausen, 5. Nov. 1915.
Kreisomitee der unter dem Roten
Kreuz wirkenden Vereine
Berg, Königlich Landrat.

Vaterländische Frauenverein
Kreisverein St. Goarshausen,
Frau Landrat Berg.

Unter Bezugnahme auf obigen Aufruf, auf den hierdurch noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden soll, gestattet sich der Vorstand der Ortsgruppe Braubach des Vaterl. Frauen-Vereins noch folgendes zu erwähnen:

Nach Beschluß der Vorstände vom Kreisomitee des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins, Kreisverein St. Goarshausen, soll die Stadt Braubach im Verein mit einigen Landorten die Weihnachtsgaben für etwa 200 Krieger aufbringen, die dann in großen Risten verpackt an das 18. Armee-Korps abgehen und von dort unsere Soldaten zugesandt werden. Um nun möglichst eine bestimmte Gleichmäßigkeit der Gaben zu erzielen, bittet der Vorstand nur um Geldgaben. Für dieses Geld werden dann die Sachen beschafft werden. Zu dem Zwecke werden in nächster Woche einige junge Mädchen von Haus zu Haus gehen und die Gaben an Geld in Empfang nehmen.

Wir bitten daher die verehrliche Bürgerschaft, recht reichlich zu geben, damit wir unsere Feldgrauen draußen in Felde allen eine schöne Weihnachtsgabe senden können. Jede Gabe, auch die kleinste ist willkommen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Braubach.

Empfehle zur jetzigen kalten Jahreszeit meinen altbewährten (uten

alten Korn

— Steinhäger —

sowie hochf. Rum u. sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.

Chr. Wieghardt.

Die amtlich vorgeschriebenen

Preistafeln

sind zu haben bei

A. Lemb.

Reiner

Weizen-Gries

wieder eingetroffen

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Geräuch. Lachs

im Anschnitt.

Jean Engel.

Neu eingetroffen in großer Auswahl blaueleone

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wolstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

Ad. Neuhans.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marktsburg-Drogerie.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Bensin

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Obstversandkörbe

offeriert

Chr. Wieghardt.

Unde'n und Suppenteig

in schöner Ware, per Pfund 50 Pfg. empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Fenchelbonig

— Marke Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Reiner, candierter

Kornkaffee

in Pfund-Paketen

per Pfd. 45 Pfg. offeriert

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländer und Wiener Muster als Neuheit.

Ad. Neuhans.

Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen

A. Lemb.

Sparkaffee

ist eine Mischung von st. ausgemahlten besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk!

Kaffee-Kriegsmischung per Pfd. 1,40 Mk.

Chr. Wieghardt.

Bum Einschneiden von Weiskohl

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Steintöpfen

und Ständer.

Chr. Wieghardt.

Sorben erziehen: Plakat betr.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Ztm. auf Karton, fertig zum Aufhängen

Preis 50 Pfg.

Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurants usw. zum Aufhang gelangen.

A. Lemb.

Militär-Anhänge und Taschenlampen

mit 1a Batterie und „Osram“-Glühbirnen zu billigen Preisen.

Julius Rüping.

Lauril

Kaupenleim

vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch

Altbauer.

Zu haben bei

Georg Philipp Claus.

Weinbergsdüngung

empf. 40 pCt. Kali in Beimischung mit

Thomasmehl.

Chr. Wieghardt

Feinste

Robeß-Büecklinge

empf. 40 pCt.

Jean Engel.